

Berlin 27 01 2023

Umsetzung
der Empfehlungen
aus der zurückliegenden
Evaluation der
**Deutschen Stiftung
Friedensforschung (DSF),**
Osnabrück

IMPRESSUM

Zur Umsetzung der Empfehlungen aus der zurückliegenden Evaluation
der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), Osnabrück

Herausgeber

Wissenschaftsrat
Scheidtweilerstraße 4
50933 Köln
www.wissenschaftsrat.de
post@wissenschaftsrat.de

Drucksachenummer: 1011-23

DOI: <https://doi.org/10.57674/xfv-wh22>

Lizenzhinweis: Diese Publikation wird unter der Lizenz Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>.



Veröffentlicht

Köln, Januar 2023

INHALT

Vorbemerkung	5
A. Zusammenfassung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats	6
B. Zusammenfassung des Umsetzungsberichts	9
C. Stellungnahme	13
Abkürzungsverzeichnis	15
Mitwirkende	16

Vorbemerkung

Im Rahmen der im Juli 2019 verabschiedeten Empfehlungen des Wissenschaftsrats zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung |¹ wurde das Bundesministerium (BMBF) als Vertreter der Stifterin im Stiftungsrat gebeten, dem Wissenschaftsrat nach Ablauf von drei Jahren über die Umsetzung der Empfehlungen zur Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) zu berichten. Dieser Bitte hat das BMBF entsprochen.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrats hat auf der Grundlage dieses Umsetzungsberichts eine Stellungnahme erarbeitet, die der Wissenschaftsrat in seinen Sitzungen vom 25. bis 27. Januar 2023 in Berlin beraten und verabschiedet hat.

|¹ Wissenschaftsrat (2019): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung, Köln. URL: <https://www.wissenschaftsrat.de/download/2019/7827-19.html>.

A. Zusammenfassung der Empfehlungen des Wissenschaftsrats

In Verbindung mit der Bitte um eine Strukturbegutachtung der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland hatte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) den Wissenschaftsrat im Dezember 2016 darum gebeten, die Deutsche Stiftung Friedensforschung (DSF) institutionell zu begutachten. Dem ist der Wissenschaftsrat nachgekommen und hat seine Stellungnahme zur DSF in seine Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung (2019) |² integriert.

In dieser Stellungnahme bescheinigte der Wissenschaftsrat der DSF, sie habe ihre Aufgaben bislang erfolgreich wahrgenommen. Er betonte, dass es auch künftig einer Förderorganisation bedürfe, die mit einer Anschubfinanzierung kontinuierlich gezielte Impulse für die Friedens- und Konfliktforschung setze, interdisziplinäre Zusammenarbeit unterstütze und die Innovationsfähigkeit weiter stärke. Dies versetze das Forschungsfeld in die Lage, sich entsprechend der Dynamik seines Forschungsgegenstandes immer wieder neu auszurichten.

Um die DSF bei ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen, gab der Wissenschaftsrat der Stiftung insbesondere folgende Empfehlungen:

- _ Die DSF solle eine Strategie zur stärkeren Fokussierung entwickeln, primär als Anstoßgeberin fungieren und aktiver an der Weiterentwicklung des Forschungsfeldes mitwirken. Hierfür solle sie gemeinsam mit ihrem wissenschaftlichen Beirat geeignete Prozesse entwickeln, um vorausschauend innovative Themen und Methoden zu identifizieren, Forschungslücken zu erkennen und die Forschungs- und Tagungsförderung noch gezielter darauf ausrichten zu können. Zudem solle die DSF ihre Funktion künftig noch stärker darin sehen, die Strategiefähigkeit dieses Forschungsfeldes und dessen Offenheit gegenüber angrenzenden Disziplinen und Forschungsfeldern zu unterstützen.

|² Wissenschaftsrat (2019): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung; Köln.

- _ Die DSF solle ihre themenoffene Förderung von Forschungsvorhaben kleineren Umfangs fortsetzen und sich im Sinne einer Anschubförderung auf Pilotprojekte zur Exploration innovativer Fragestellungen und Methoden sowie auf Synthetisierungen verstreut vorliegender Ergebnisse aus Einzelfallstudien und deren Auswertung im Hinblick auf die Weiterentwicklung von Theorien und Methoden konzentrieren. Diese Projekte sollten geeignet sein, als Vorarbeiten für umfangreichere Anschlussprojekte zu fungieren. Besonderes Augenmerk solle dabei auf Vorhaben aus dem fachlichen Spektrum jenseits der Kerndisziplinen der Friedens- und Konfliktforschung gelegt werden.
- _ Zur Stärkung ihrer Gestaltungsfunktion solle die DSF die neu eingeführte thematische Förderlinie |³ mit wechselnden Schwerpunkten fortsetzen und insbesondere auf strukturelle Defizite der Friedens- und Konfliktforschung reagieren. Neben der wissenschaftlichen Relevanz solle bei der Auswahl der Schwerpunkte auch deren politische bzw. gesellschaftliche Bedeutung berücksichtigt werden. Nach angemessener Zeit solle geprüft werden, ob sich die zweijährige Laufzeit dieser Förderlinie als angemessen erweist, um wirksame Impulse zu setzen.
- _ Die DSF solle die Postdoc-Förderung in einer eigenständigen, thematisch offenen Förderlinie einstellen, da weder Bedarf hierfür zu erkennen noch eine nachhaltige Wirkung dieser Fördermaßnahme zu erwarten sei.
- _ Die Förderung von Tagungs- und Vernetzungsprojekten solle sich künftig zum einen auf regelmäßige Veranstaltungen zur Stärkung der Strategiefähigkeit des Forschungsfeldes in Forschung und Lehre konzentrieren und zum anderen auf Tagungen, die den interdisziplinären und internationalen Austausch befördern. Die bestehenden Förderlinien sollten unter diesen Gesichtspunkten umgestaltet werden.
- _ Die DSF solle an der fachlichen Offenheit ihrer Ausschreibungen und ihrem zwar aufwendigen, aber qualitativ hochwertigen und allgemein anerkannten Vergabeverfahren festhalten, solange sich im deutschen Wissenschaftssystem kein anderes Vorgehen etabliert habe.
- _ Im Bereich des Wissenstransfers solle sich die DSF auch künftig darauf konzentrieren, Beratungsangebote und -aktivitäten der außeruniversitären und vor allem der universitären Friedens- und Konfliktforschung zu vernetzen und ihnen ein gemeinsames Forum zu bieten. Das Hauptaugenmerk solle weiterhin auf dem Austausch mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags liegen.

|³ Die DSF schrieb im Jahr 2017 in Ergänzung zur offenen Projektförderung erstmals eine thematische Förderlinie aus, in deren Rahmen 2018 und 2019 mit insgesamt 600 Tsd. Euro Forschungsvorhaben zum Thema „Neue Technologien: Risiken und Chancen für internationale Sicherheit und Frieden“ gefördert werden sollten.

- 8 _ Zum Zweck der Qualitätssicherung solle die Ausrichtung der Stiftungsarbeit und insbesondere des Förderkonzepts regelmäßig im Abstand von etwa sieben bis zehn Jahren extern evaluiert werden.

Dem aktiven wissenschaftlichen Beirat der DSF empfahl der Wissenschaftsrat, er solle sich künftig vermehrt an der Identifizierung von innovativen Themen und Forschungsdesideraten beteiligen. Seine Doppelfunktion, an der Entwicklung von Förderformaten mitzuwirken und diese anschließend zu evaluieren, solle kritisch geprüft werden. Der Beirat solle um ein bis zwei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erweitert werden, die nicht aus dem Forschungsfeld kommen. Der Anteil ausländischer Mitglieder solle moderat erhöht werden.

Um die Aufgaben der DSF effektiv und effizient wahrzunehmen und die Friedens- und Konfliktforschung kontinuierlich wirksam zu stärken, reiche das vom Stiftungsrat kürzlich auf jährlich 720 Tsd. Euro festgelegte Mindestförderbudget nicht aus. Der Wissenschaftsrat plädierte nachdrücklich dafür, die Untergrenze zur Förderung von Forschung, Tagungen und Transferaktivitäten auf 1,0 Mio. Euro im Jahr anzuheben.

Bei der Entscheidung über den besten Weg zur Erhöhung des jährlichen Mindestförderbudgets sei zu berücksichtigen, dass die politische Unabhängigkeit der DSF unbedingt zu wahren sei und eine langfristige Unterstützung der Friedens- und Konfliktforschung sichergestellt werden müsse, da angesichts der dynamischen Politikfelder, mit denen sie sich befasse, auch für die Zukunft mit großen wissenschaftlichen Herausforderungen und einem eher zu- als abnehmenden gesellschaftlichen und insbesondere politischen Informations- und Beratungsbedarf zu rechnen sei. Vor diesem Hintergrund bat der Wissenschaftsrat die Bundesregierung und den Haushaltsgesetzgeber nachdrücklich, die finanzielle Ausstattung der DSF möglichst rasch merklich zu verbessern. Als präferierte Lösung empfahl der Wissenschaftsrat eine angemessene Aufstockung des Stiftungskapitals.

B. Zusammenfassung des Umsetzungsberichts

Das BMBF führt in seinem im Juli 2022 eingereichten Umsetzungsbericht aus, |⁴ die DSF habe anknüpfend an die Empfehlungen des Wissenschaftsrats ihre Förderstrategie grundlegend überarbeitet und ein neues Förderkonzept entwickelt.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrats aufgreifend hätten die Stiftungsorgane beschlossen, die strategischen Ziele der DSF noch pointierter in ihrer Förderprogrammatur abzubilden und die Förderbereiche klarer zu strukturieren. Das unter enger Beteiligung des wissenschaftlichen Beirats überarbeitete Förderkonzept stelle das Selbstverständnis der Stiftung als „Anstoßgeberin“ dar und expliziere die zentralen strategischen Ziele, an denen sich ihr Förderangebot ausrichtete. Dabei folge das Konzept weiterhin den Leitbegriffen „Forschungsinnovation, Netzwerkbildung, Wissenstransfer“, die das Konzept auch inhaltlich in drei sich synergetisch ergänzende Förderbereiche strukturierten. Der Fokus der Förderaktivitäten liege aber deutlicher als zuvor auf Anschubförderungen, mit denen gezielte Impulse für die Friedens- und Konfliktforschung gesetzt und sowohl die Interdisziplinarität als auch die Innovations- und Strategiefähigkeit des Forschungsfeldes gestärkt werden sollten. Dabei sei auf eine Balance aus für alle relevanten Forschungsthemen offenen sowie themenspezifischen Förderformaten geachtet worden. Somit sei die DSF in der Lage, sowohl Impulse für die inhaltliche als auch für die strukturelle Weiterentwicklung des Forschungsfeldes zu setzen.

Im Bereich der themenoffenen Förderung sehe das neue Förderkonzept zwei Formate vor:

_ Die Profilprojekte mit einer maximalen Fördersumme von 150 Tsd. Euro und einer Regelaufzeit von 30 Monaten dienten zur Anschubfinanzierung für die systematische Erschließung neuer Forschungsthemen und -felder oder zur Erstellung von Forschungssynthesen.

| ⁴ BMBF: Bericht zur Umsetzung der Empfehlungen des Wissenschaftsrates aus dem Bewertungsbericht zur Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF), Osnabrück, 12. Juli 2022.

_ Die Pilotprojekte mit einer Fördersumme von 50 Tsd. Euro und einer einjährigen Laufzeit verfolgten eine stärker explorative Vorgehensweise.

Daneben habe die Stiftung mit der dauerhaften Verankerung der thematischen Förderlinie im neuen Förderkonzept ein zusätzliches strategisches Instrument erhalten, um auch gezielte thematische Impulse für die Weiterentwicklung der Friedens- und Konfliktforschung zu setzen. Zugleich schaffe die Förderlinie Räume für interdisziplinäre Perspektiven auf Forschungsthemen und für die Bündelung von Erkenntnissen für den Wissenstransfer. Die Förderformate seien nicht im Vorhinein festgelegt und könnten passgenau für den jeweiligen Themenbereich gewählt werden. Auch neugestaltete Formate für Forschungs- und Kooperationsprojekte könnten zum Einsatz kommen. Im Jahr 2021 sei eine erste Förderlinie zum Thema „Ambivalenzen der Digitalisierung für Frieden und Sicherheit“ ausgeschrieben worden, eine weitere Ausschreibung zur Zukunft der Friedens- und Sicherheitsarchitektur in Europa stehe unmittelbar vor der Veröffentlichung.

Das Format zur gezielten Förderung von Postdocs sei im neuen Förderkonzept nicht fortgeführt worden. Die DSF betrachte stattdessen die Early Career-Förderung als eine Querschnittsaufgabe; hierbei seien Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ab der Qualifikationsstufe der Promotion berechtigt, Anträge auf Projektförderung einzureichen, unter anderem auch zur Finanzierung der eigenen Stelle.

Zur gezielten Unterstützung von Vernetzung und Transfer sehe das neue Förderkonzept der Stiftung vier weitere Formate vor:

- _ Die mit 25 Tsd. Euro geförderten Forschungsnetzwerke zielten auf eine fächer- und standortübergreifende Vernetzung, auch mit angrenzenden Forschungsfeldern;
- _ die internationalen Tagungen mit einem Fördervolumen von bis zu 20 Tsd. Euro sollten die Anschlussfähigkeit und den Austausch auf internationaler Ebene befördern und den Grundstein für Forschungsk Kooperationen legen;
- _ jeweils mit 10 Tsd. Euro gefördert würden schließlich Transferprojekte, die der Aufbereitung von Forschungsergebnissen für die Wissenschaftskommunikation dienen, sowie Vernetzungsprojekte, die strukturelle Fragen der Forschungsfeldentwicklung oder aktuelle Forschungsdebatten adressierten oder die Vorbereitung von Forschungsk Kooperationen unterstützten.

Hinzu komme das neue Modul „Strategische Vernetzung“. Im Rahmen dieses Moduls sollten vorrangig Tagungsprojekte in Fachdisziplinen gefördert werden, die trotz thematisch einschlägiger Forschungsergebnisse eine nur geringe oder keine institutionelle Verankerung in der Friedens- und Konfliktforschung

aufweisen. |⁵ Die Tagungsprojekte zielten darauf ab, die für die Friedens- und Konfliktforschung relevanten Forschungsschwerpunkte zusammenzuführen, neue Forschungsfelder zu definieren und thematische Schnittstellen zu angrenzenden Forschungsbereichen zu identifizieren. Die Stiftung erwarte vom Fördermodul „Strategische Vernetzung“ sowohl neue Impulse für Forschungs Kooperationen, Netzwerkbildungen und eine verbesserte Anschlussfähigkeit an die internationale Forschung als auch die Generierung von innovativen Projektanträgen. |⁶

Das Vergabeverfahren der DSF sei in einigen Punkten optimiert worden. Die Kernkriterien für die Förderung seien präziser gefasst und die Zusatzkriterien um das Kriterium „Diversität“ ergänzt worden. Die Stiftung behalte ihre bewährten Begutachtungsverfahren bei, schaffe aber mehr Flexibilität, indem sie dem Vorstand die Möglichkeit gebe, über die Förderung kleiner Projekte (mit einem Fördervolumen von bis zu 10 Tsd. Euro) ohne externe Begutachtung zu entscheiden.

Die DSF habe ein neues Konzept für den Bereich Wissenschaftskommunikation entwickelt, das Akteurinnen und Akteure im politischen Raum auf der Ebene des Bundes – insbesondere Parlament und Regierungsinstitutionen – sowie zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure als prioritäre Zielgruppen definiere. Das Konzept ziele insbesondere darauf ab, die Aufbereitung und den Transfer von Erkenntnissen aus den geförderten Projekten zu unterstützen. Künftig sollten Wissenstransferaktivitäten verstärkt in Kooperation mit Forschungsinstituten und universitären Einrichtungen angeboten werden. |⁷

Der Stiftungsrat der DSF habe im November 2020 eine größere Zahl neuer Mitglieder in den wissenschaftlichen Beirat berufen, darunter auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem weiteren Umfeld der Friedens- und Konfliktforschung sowie aus der internationalen Forschung. |⁸ Von den Stiftungsorganen sei klargestellt worden, dass der Beirat eine wichtige Rolle bei der Entwicklung von Förderlinien übernehmen und auf der Grundlage von deren Ergebnissen Impulse zur Weiterentwicklung des Förderkonzepts geben solle. Eventuelle inhaltliche Evaluierungen von Förderlinien sollten künftig von Externen durchgeführt werden.

|⁵ Hierzu zählten beispielsweise die Fachgebiete Psychologie, Sozialanthropologie, Erziehungs- und Kommunikationswissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaften, in denen grundständige Professuren mit Schwerpunkten in der Friedens- und Konfliktforschung fehlten.

|⁶ Aufgrund der Einschränkungen durch die Covid19-Pandemie könne erst in diesem Jahr eine entsprechende Strategietagung gefördert werden, die im Oktober 2022 in Kooperation mit der Fachdisziplin der Sozialpsychologie an der Universität Jena stattfinden werde.

|⁷ In den letzten beiden Jahren seien die Aktivitäten allerdings aufgrund der Pandemielage stark eingeschränkt gewesen.

|⁸ Zehn neue Mitglieder wurden in den wissenschaftlichen Beirat berufen, darunter eine Ethnologin sowie zwei ausländische Mitglieder.

Um die finanzielle Ausstattung der DSF zu verbessern, hätten die Bundesregierung und der Haushaltsgesetzgeber Maßnahmen ergriffen, die es ermöglichten, den Verzehr des Stiftungskapitals zu stoppen, der Stiftung einen größeren finanziellen Handlungsspielraum – derzeit rund 1,8 Mio. Euro pro Jahr – zu eröffnen und einen moderaten Aufwuchs des Stiftungskapitals einzuleiten:

_ Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages habe dem Auswärtigen Amt zusätzliche Mittel in Höhe von 6,0 Mio. Euro – verteilt auf die Jahre 2020 bis 2023 – für Zustiftungen zum Stiftungskapital der DSF zur Verfügung gestellt. Der Kapitalstock der Stiftung wachse jedoch nur in geringerem Umfang an, da die DSF derzeit zur Deckung von Finanzierungslücken jährlich Mittel aus dem Stiftungskapital entnehmen müsse.

_ Um ihre vom Wissenschaftsrat gewürdigten Tätigkeiten uneingeschränkt fortführen zu können, erhalte die DSF des Weiteren Zuwendungen des BMBF in Höhe von insgesamt 2,6 Mio. Euro für den Zeitraum von Anfang Januar 2021 bis Ende Dezember 2026. Die Stiftung setze diese Mittel sukzessive zur Finanzierung von insgesamt drei thematischen Förderlinien mit einem Volumen von jeweils 700 Tsd. Euro ein. Zusätzlich werde das Fördermodul zur strategischen Vernetzung aus der Zuwendung finanziert.

_ Vor dem Hintergrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine sei vorgesehen, dass das BMBF darüber hinaus insgesamt 750 Tsd. Euro für eine vierte thematische Förderlinie für den Zeitraum von September 2022 bis Dezember 2024 bereitstellt, die sich den Ursachen und Folgen des Krieges widme.

Die Bundesregierung strebe zudem an, gemeinsam mit dem Haushaltsgesetzgeber und der Stiftung eine langfristige Lösung zu entwickeln, die perspektivisch eine vollumfängliche Finanzierung der Tätigkeiten der DSF aus den Erträgen ihres Stiftungskapitals ermöglichen solle.

C. Stellungnahme

Der Wissenschaftsrat würdigt ausdrücklich, dass das BMBF und die DSF seine Empfehlungen aus dem Jahr 2019 sehr weitgehend umgesetzt haben.

Die DSF ist den Empfehlungen des Wissenschaftsrats gefolgt und hat ihr Förderkonzept unter Beteiligung des wissenschaftlichen Beirats überarbeitet. Das überarbeitete Förderkonzept verspricht dank stärkerer Fokussierung und Strukturierung, noch besser zur Weiterentwicklung des Forschungsfelds Friedens- und Konfliktforschung beizutragen. Es ist zu begrüßen, dass der Fokus der Förderaktivitäten deutlicher auf Anschubförderungen liegen soll und dass gezielte Impulse für die Friedens- und Konfliktforschung gesetzt sowie die Interdisziplinarität und die Innovations- und Strategiefähigkeit des Forschungsfelds gestärkt werden sollen.

Bei der Konzipierung der drei Förderlinien wurden die meisten Empfehlungen des Wissenschaftsrats umgesetzt. Bekräftigt wird die Empfehlung, dass die thematische Förderlinie mit ihren Schwerpunkten insbesondere auf strukturelle Defizite der Friedens- und Konfliktforschung reagieren sollte. Des Weiteren wird die Empfehlung bekräftigt, dass die DSF insbesondere jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler jenseits der Kerndisziplinen des Forschungsfelds zur Antragstellung einladen sollte, um dort die Resonanz für Themen der Friedens- und Konfliktforschung wieder zu stärken.

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass in Bezug auf das Vergabeverfahren die Kernkriterien für die Förderung präziser formuliert und die Zusatzkriterien um „Diversität“ ergänzt wurden. Eine weitere sinnvolle Maßnahme ist die Schaffung von größerer Flexibilität für die Förderung kleiner Projekte, indem dem Vorstand die Möglichkeit eingeräumt wurde, über die Förderung von Projekten mit einem Volumen von bis zu 10 Tsd. Euro ohne externe Begutachtung zu entscheiden.

Der Wissenschaftsrat bekräftigt seine Empfehlung, den wissenschaftlichen Beirat stärker als bisher an der Identifizierung innovativer Themen und von Forschungsdesideraten zu beteiligen und die Ausrichtung der Stiftungsarbeit insgesamt sowie insbesondere ihr Förderkonzept regelmäßig extern begutachten zu lassen.

Nachdrücklich würdigt der Wissenschaftsrat die Maßnahmen der Bundesregierung und des Haushaltsgesetzgebers, die der Stiftung einen größeren finanziellen Spielraum eröffnen und einen leichten Aufwuchs einleiten. Sowohl die Zustiftungen des Auswärtigen Amtes als auch die Zuwendungen des BMBF gewährleisten mittelfristig die weitere Arbeitsfähigkeit der DSF. Damit wurde der dringlichen Bitte des Wissenschaftsrats entsprochen, der DSF rasch eine merkliche Verbesserung ihrer finanziellen Ausstattung zu ermöglichen. In einem zweiten Schritt sollten die Bundesregierung und der Haushaltsgesetzgeber nun eine Lösung finden, die eine wirkungsvolle Fördertätigkeit für die Friedens- und Konfliktforschung durch die DSF auch langfristig sicherstellt. Dabei muss die wissenschaftliche Unabhängigkeit der DSF auch künftig gewahrt bleiben.

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DSF	Deutsche Stiftung Friedensforschung
WR	Wissenschaftsrat

Mitwirkende

Im Folgenden werden die an den Beratungen im Wissenschaftsrat und im Evaluationsausschuss sowie die am Entstehungsprozess beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Geschäftsstelle aufgelistet.

Die von Arbeitsgruppen und Ausschüssen erarbeiteten Entwürfe werden bei den einstufigen Verfahren in den Kommissionen des Wissenschaftsrats diskutiert und können ggf. auch verändert werden. Im Ergebnis ist damit der Wissenschaftsrat Autor der veröffentlichten Empfehlungen, Stellungnahmen und Positionspapiere.

Vorsitzende

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Generalsekretär

Thomas May
Geschäftsstelle des Wissenschaftsrats

Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Julia Arlinghaus
IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg

Dr. Ulrich A. K. Betz
Merck KGaA

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Professorin Dr. Nina Dethloff
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Käte Hamburger Kolleg „Recht als Kultur“
Stellvertretende Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission

Dr. Cord Dohrmann
Evotec SE

Professorin Dr. Beate Escher
Universität Tübingen / Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ,
Leipzig

Professor Dr. Christian Facchi
Technische Hochschule Ingolstadt

Marco R. Fuchs
OHB SE, Bremen

Professorin Dr. Uta Gaidys
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Alexandra Gerlach
Journalistin

Professorin Dr. Rebekka Habermas
Georg-August-Universität Göttingen

Professor Dr. Michael Hallek
Universität zu Köln

Dr.-Ing. Frank Heinrich
SCHOTT AG

Professor Dr. Jürgen Heinze
Universität Regensburg

Petra Herz
Joachim Herz Stiftung

Professorin Dr. Denise Hilfiker-Kleiner
Philipps-Universität Marburg

Professorin Dr. Gudrun Krämer
Freie Universität Berlin

Dr. Claudia Lücking-Michel
AGIAMONDO e. V.

Professorin Dr. Sabine Maasen
Universität Hamburg

Professor Dr. Gerard J. M. Meijer
Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin

Professorin Dr. Marina Münkler
Technische Universität Dresden

Professor Dr.-Ing. Peter Post
Festo AG & Co. KG / Hochschule Esslingen

Professor Dr. Jan-Michael Rost
Max-Planck-Institut für Physik komplexer Systeme, Dresden

Professorin Dr. Gabriele Sadowski
Technische Universität Dortmund

Professor Dr. Ferdi Schüth
Max-Planck-Institut für Kohlenforschung, Mülheim/Ruhr

Professorin Dr. Heike Solga
Freie Universität Berlin / Wissenschaftszentrum für Sozialforschung
Berlin (WZB)

Professor Dr. Thomas S. Spengler
Technische Universität Braunschweig

Professor Dr.-Ing. Martin Sternberg
Hochschule Bochum / Promotionskolleg für angewandte Forschung
der Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen

Professorin Dr. Margit Szöllösi-Janze
Ludwig-Maximilians-Universität München

Professor Dr. Martin Visbeck
GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Professorin Dr. Dorothea Wagner
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Vorsitzende des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Wolfgang Wick
Universitätsklinikum Heidelberg / Deutsches Krebsforschungszentrum (DKFZ)

Verwaltungskommission (Stand: Januar 2023)

Von der Bundesregierung entsandte Mitglieder

Kornelia Haugg
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Vorsitzende der Verwaltungskommission

Judith Pirscher
Staatssekretärin im Bundesministerium für Bildung und Forschung

Werner Gatzer
Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen

Juliane Seifert
Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und für Heimat

Silvia Bender
Staatssekretärin im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Udo Philipp
Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz

Von den Länderregierungen entsandte Mitglieder

Baden-Württemberg

Petra Olschowski
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Bayern

Markus Blume
Staatsminister für Wissenschaft und Kunst
Vorsitzender der Verwaltungskommission

Berlin

Ulrike Gote
Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung

Brandenburg

Dr. Manja Schüle
Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Bremen

Dr. Claudia Schilling
Senatorin für Wissenschaft und Häfen

Hamburg

Dr. Andreas Dressel
Präsident der Finanzbehörde

Hessen

Angela Dorn-Rancke
Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst

Mecklenburg-Vorpommern

Bettina Martin
Ministerin für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten

Niedersachsen

Falko Mohrs
Minister für Wissenschaft und Kultur

Nordrhein-Westfalen

Ina Brandes
Ministerin für Kultur und Wissenschaft

Rheinland-Pfalz

Clemens Hoch
Minister für Wissenschaft und Gesundheit

Saarland

Jakob von Weizsäcker
Minister für Finanzen und Wissenschaft

Sebastian Gemkow

Staatsminister für Wissenschaft im Staatsministerium für Wissenschaft,
Kultur und Tourismus

Sachsen-Anhalt

Professor Dr. Armin Willingmann

Minister für Wissenschaft, Energie, Klimaschutz und Umwelt
Stellvertretender Vorsitzender der Verwaltungskommission

Schleswig-Holstein

Karin Prien

Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft,
Forschung und Kultur

Thüringen

Wolfgang Tiefensee

Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Professorin Dr. Julia C. Arlinghaus

IAF Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg / Fraunhofer-Institut
für Fabrikbetrieb und -automatisierung IFF in Magdeburg

Vorsitzende des Evaluationsausschusses

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professor Dr. Oliver Speck

Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Stellvertretender Vorsitzender des Evaluationsausschusses

Professor Dr. Jan C. Aurich

Technische Universität Kaiserslautern

Professorin Dr. Annette Beck-Sickinger

Universität Leipzig

Professorin Dr. Anja Katrin Boßerhoff

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Simone Fulda

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Professorin Dr. Petra Gehring

Technische Universität Darmstadt

Dr. Babett Gläser

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus

Professor Dr. Caspar Hirschi

Universität St. Gallen, Schweiz

Professorin Dr. Gudrun Krämer

Freie Universität Berlin

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Sabine Maasen

Universität Hamburg

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Professorin Dr. Ursula Münch

Akademie für Politische Bildung Tutzing

Ministerialrätin Esther Seng

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ministerialrat Dr. Stefan Stupp

Bundesministerium für Bildung und Forschung

Professor Dr. Martin Visbeck

23

GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel

Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats

Dr. Carola Zimmermann

Ministerium für Gesundheit und Wissenschaft Rheinland-Pfalz

Dr. Silvana Galassi (stellvertretende Abteilungsleiterin)

Dr. Andreas Stucke (Abteilungsleiter und Stellvertreter des Generalsekretärs)

Dr. Daisy Wessel (Referentin)